



Studenten, Mitarbeiter und freiwillige Helfer bildeten eine Menschenkette und versuchten wertvolle Bücher aus der überfluteten Forstbibliothek zu retten. Foto: Thomas Morgenroth

Hilfe für die TU Dresden

Das extreme Hochwasser im August 2002 hat auch die TU Dresden (TUD), seit 1998 Partnerhochschule der TUM, stark in Mitleidenschaft gezogen. Schäden in Höhe von insgesamt mindestens 20 Millionen Euro meldete die TUD-Leitung und bat ihre Münchner Kollegen um Hilfe. Sogleich sagte TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann seinem Dresdner Amtskollegen, Prof. Achim Mehlhorn, institutionelle Hilfe zu. Darüber hinaus rief die Leitung der TUM alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf zu helfen. Die Studierenden schlossen sich dem Aufruf an und verteilten ihn an die Fachschaften; der Alumni-Service wendete sich an alle Alumni.

In Dresden selbst hat die Elbflut nahezu sämtliche Keller der Gebäude der Fakultät Informatik und vieler Institute der Fakultät Maschinenwesen unter Wasser gesetzt, ein Großteil der Geräte und Anlagen wurden zerstört. Auch im Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, am Nordrand von Pirna gelegen, wurde die in Keller und Erdgeschoss untergebrachte Labortechnik überflutet. Am stärksten aber traf es die Fachrichtung Fortwissenschaften und die Professur für Meteorologie, die in Tharandt angesiedelt sind, 20 km westlich von Dresden im Tal der Wilden Weißeritz. Hier versank die älteste Forstbibliothek der Welt in den Wassermassen. Zu ihrem einzigartigen Bücherbestand zählten unter anderem 20 000 Bände aus der Zeit vor 1900. Solche Werke sind unersetzlich. Man kann nur versuchen zu retten, was zu retten ist - mit großem technischem Aufwand und entsprechend hohen Kosten. Der Dekan der Tharandter Fakultät wendete sich mit einem Hilferuf direkt an seine Fachkollegen der TUM, und Studiendekan Prof. Eckhard Kennel leitete den Brief an alle Dozenten der Studienfakultät Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement der TUM mit der Bitte um Spenden weiter.

Die Resonanz auf die vielfältigen Appelle an die TUM-Beschäftigten war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht überschaubar. Doch allein die Ankündigung der Hilfe gab den Betroffenen Mut, wie TUD-Rektor Mehlhorn in einem

Brief betonte: »Nun, da die Pegel langsam wieder sinken, wird mit jedem Tag deutlicher, welche gravierenden Folgen das Hochwasser ... hat. In dieser schwierigen Zeit ist es für die Betroffenen ... besonders wichtig zu wissen, dass sie nicht alleine sind. Ich danke Ihnen daher von Herzen für Ihren Zuspruch und die Versicherung Ihrer Hilfe«.

bis zur Nachbetreuung der Absolventen (Alumni-Netzwerk) organisatorisch und inhaltlich aufeinander abgestimmt.

Das neue Studenten-Service-Zentrum integriert alle fachlichen und juristisch-administrativen Aufgaben. Es entspricht damit den Forderungen des Bayerischen Landtags, der wiederholt zentrale Service- und Beratungskompetenzen für die Studierenden gefordert hatte, insbesondere auch für die Gäste aus dem Ausland.

TUM-Präsident Wolfgang A. Herrmann und Kanzler Ludwig Kronthaler sehen in der Maßnahme die notwendige Antwort auf die große

TUM gründet Studenten-Service-Zentrum

Die TUM verstärkt das Dienstleistungsangebot an ihre 20 000 Studierenden: Auf Beschluss der Hochschulleitung wurde im Juli 2002 das »Studenten-Service-Zentrum« gegründet, das insbesondere das Beratungsangebot für in- und ausländische Studierende erweitern wird. Die Leitung des Zentrums, das der Universitätsleitung zugeordnet ist, übernimmt der Akademische Direktor Dr. Edmund Cmiel (58), der hierfür langjährige wissenschaftliche und administrative Erfahrungen an der Fakultät für Chemie der TUM mitbringt. Das Studenten-Service-Zentrum vereinigt unter einem Dach vier Arbeitsbereiche, die bisher unterschiedlichen Organisationseinheiten zugeordnet waren: Information/Zulassung, Studienberatung/Stipendien, Center of International Affairs, Alumni & Career. Damit ist die »Kundendienstleistung« von der Schülerinformation an den Gymnasien über die Studentenauswahl



Edmund Cmiel Foto: privat

Nachfrage nach Studienplätzen an der TUM sowie auf die hohen Erwartungen, die an die Hochschule mit ihrem breiten, differenzierten Studienangebot gestellt werden. Eine erfolgreiche »Forschungsuniversität« müsse auch eine »Dienstleistungsuniversität« sein, um im Wettbewerb zu den besten Studierenden zu kommen.